

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Einis-, Cartonnagen-Arbeiter
Schnürer etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder
75 Pf. pro Quartal exkl. Postgebühren. Man abonniert bei allen
Zeitungs-Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

Redaktion und Expedition:
A. Dietrich, Stuttgart,
Heußlestraße 30.

Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pf., für Verbands-
angehörige 10 Pf. (Privatanzeigen ist der Betrag in Brief-
marken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

Nr. 37.

Stuttgart, Sonnabend den 13. September 1890.

6. Jahrgang.

Worth und Nutzen der Fach-Organisation.

Eine mächtige, kraftvolle Strömung äußert sich gegenwärtig in allen Schichten und Branchen der deutschen Arbeiterbevölkerung. Das Streben der Arbeiter, nicht nur allein derjenigen, welche einem bestimmten Handwerk oder Berufsart angehören, sondern auch aller derjenigen, welche unter dem landläufigen Begriff gewöhnliche Tagelöhner zu subsumieren sind, sich zu vereinigen, um gemeinsam eine Aufbesserung der Arbeitsbedingungen zu erzielen, ist so unvorderlich geworden, daß keine, und wenn auch noch so zahlreiche Hindernisse es vermochten, die Arbeiter von diesem ihrem Streben abzubringen. Trotz aller möglichen Widerwärtigkeiten, trotz aller Verfolgung, bitteren Erfahrungen und aller Vernichtung schon bestandener Organisationen, haben sich die Arbeiter einen Muth und eine Ausdauer als Ergebnis tiefer Erkenntnis und richtiger Auffassung unserer gegenwärtigen Erwerbs- und Wirtschaftsverhältnisse aneignen, welche staunenswerth sind, — Eigenschaften, welche ihnen den endgiltigen Sieg ihrer gerechten Bestrebungen garantieren.

Das zähe Festhalten der Arbeiter in Verfolgung des Zieles nach Vereinigung, sowie das taktische Verständniß derselben, welches sie stets den richtigen Weg und die richtigen Mittel finden ließ, alle entgegengekehrten Hindernisse zu umgehen oder zu beseitigen, haben auch dem einflussreichsten Gegner der Arbeiterbewegung einen mächtigen Respekt eingelöst, der mit dem früheren geringschätzigen Achselzucken die Bestrebungen „der rohen, ungebildeten Masse“ glorifizierte.

Der Arbeiterstand repräsentirt gegenwärtig in Staat und Gesellschaft einen Machtfaktor, mit dem gerechnet werden muß, und der, mag man das auch nicht allseitig zugestehen, unser öffentliches und wirtschaftliches Leben stark beeinflusst. Diese einflussreiche Position, diese Respekt einflößende Stellung verdankt der Arbeiter nur seinem unverfälschten Drange nach Vereinigung, seiner fortwährend angestrebten Organisation.

Seitdem die Duselei der Harmonie-Apostel Hirsch-Duncker'scher Observanz bei der Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung überhaupt nicht mehr in Betracht gezogen werden braucht, ist man berechtigt, von einer einzigen, jedem Einflusse entzogenen, selbständigen, zielbewußten Arbeiterbewegung zu reden. Das Ziel der deutschen Arbeiterbewegung ist und muß sein: der Arbeit den Arbeitsertrag; und um dieses Ziel zu erreichen, muß ein Jeder, so gut er eben kann, seine Mitmenschen, Kollegen und Mitarbeiterinnen aufmuntern, sie auf die Fachorganisation, auf Fach- und Gewerkschaftsvereine aufmerksam machen. Zwar heißt es im Munde der Kapitalisten, der kapitalistischen Zeitungsorgane und sogar der indifferenten, pekuniär besser gestellten Kollegen: Gewerkschaftliche Organisationen, Fachvereine sind Streikvereine, und in diesen sich immerfort wiederholenden Verdächtigungen, die von dem Einen mit Vorbedacht in die Welt

gesetzt, von dem Andern gedankenlos nachgeplappert werden, liegt System. Diese Verdächtigungen sollten einzig dazu dienen, das große Publikum über die wahre Tendenz der gewerkschaftlichen Bewegung der Arbeiter zu täuschen und irre zu führen, sowie die Aufsichtsbehörden aufzumuntern und zu bestimmen, dieser Entwicklung der Arbeiter einen großen Damm entgegen zu setzen. Und doch ist eine frivolere, jeder Grundlage entbehrende Verdächtigung wohl kaum jemals in die Welt gesetzt worden. Soweit die allgemeinen Beobachtungen reichen, ist die große Mehrzahl der in Fachvereinen organisierten Arbeiter nicht so leicht zu haben, einen Streik gut zu heißen und zu unterstützen. Die Zeitung liegt durchweg in den Händen von Leuten, welche nur dann zu einem Streik rathen, wenn alle in Betracht zu ziehenden Eventualitäten wohl erwogen, und kein Mittel unversucht geblieben ist, einen gütlichen Ausgleich zu erzielen. Alles das weiß aber das Unternehmertum zu genau, wenigstens ebenso wie wir auch, und trotzdem fehlt es nicht an heftigen Verdächtigungen der bezahlten und freiwilligen Pressesakten. Sie wissen, daß die Arbeiter ihre Organisationen nicht geschaffen haben und ausbauen, um an dem einen oder andern Orte in eine vorübergehende, oft zweifelhafte Lohnaufbesserung einzutreten, sondern, daß es den organisierten Arbeitern überall darauf ankommt, daß das zunächst Wünschenswerthe angesehen und erstritten werden muß, und in erster Linie der Gesamtheit zu Gute kommt. Und so haben sich denn die Fachvereine speziell zur Aufgabe gestellt, die Mitglieder wissenschaftlich, gesellschaftlich und pekuniär besser zu stellen, damit der Arbeiter zur Einsicht gelange, zu was er berechtigt ist, zu was er arbeitet, und wieweit seine Exigenzberechtigungen zu gehen haben. Dieses geschieht in unseren Vereinen durch: Arbeitsnachweis und Herberge, Vorträge und Abhandlungen, Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit, Betrachtungen über die Frauenfrage und durch Gewährung von Rechtschutz*).

Seit der Zeit, wo die Arbeiter begonnen haben sich gewerkschaftlich zu organisieren, sind sie auch unablässig bestrebt gewesen, den Arbeitsnachweis in ihre Hände zu bekommen, was sich nur dadurch erklären läßt, daß sie eingesehen haben, eine wie wichtige Waffe der Arbeitsnachweis ist. In neuester Zeit scheint sogar den Herren Unternehmern und Innungsmeistern auch eine Ahnung aufgedämmert zu sein, wie wichtig und werthvoll der Nachweis unter Umständen sein kann. Es kann und darf dem Arbeiter aber nicht gleichgültig sein, in welchen Händen sich derselbe befindet und haben wir deshalb nach Kräften dafür zu sorgen, daß wir die Sieger bleiben. Es sind der Gründe zu viele, wollte man sie alle vereinzelt anführen, welche es den Arbeitern zur Pflicht machen, Arbeitsnachweis und Herberge selbst zu regeln. Beschränken wir uns nur auf

*) Vergleiche Verbandsstatut § 1 zc.

die wichtigsten, und vor Allem die stichhaltigsten in unserem Verufe.

Zunächst ist es eine Pflicht der Kollegialität und Humanität, einem Kollegen, der durch ungünstige Verhältnisse gezwungen ist, seinen Wagem abzubringen und sich an einem andern Orte niederzulassen, Arbeit nachzuweisen, oder Unterstützung zu gewähren. Aber das nicht allein. Bedenke man nur, wenn sich nun ein Arbeiter bei einem Streik hervorgethan hat, und es ist für ihn der weitere Aufenthalt an diesem Orte unmöglich gemacht, mit welcher schwerem Herzen wird er sein Bündel schnüren, wenn er weiß, dort, wohin er sich wendet, ist der Nachweis in den Händen der Prinzipale. Wie eingehend wird da nicht jeder Zugereiste examinirt und etwaige „Rädelsführer“, wie sie die Leute nennen, ganz kaltgestellt werden. Dies ist aber nicht möglich, wenn die Arbeiter den Nachweis selbst in ihren Händen haben. Doch noch nicht genug. Der Nachweis in den Händen der Arbeiter wirkt auch ganz bedeutend kräftigend für die Organisation. Wenn z. B. ein junger Mensch, der in seinem Leben noch nichts von einer Organisation erfahren hat, vom Lande hereinkommt und es wird ihm vom Nachweisbureau der Arbeiter Arbeit oder Unterstützung zu Theil, wird er gewiß eine Sympathie für diese gewinnen, und diese Institution für unbedingt notwendig anerkennen, und mancher tüchtige Anhänger ist auf diese Weise gewonnen worden.

Ein weiterer Grund ist, daß den Arbeitgebern nach Möglichkeit eine bestimmte Kontrolle über den Bezug und Angebot von Kräften entzogen wird. Es ist eine allseitig anerkannte, und nicht mehr zu bestreitende Thatsache, daß der Arbeitslohn immer auf den notwendigen Lebensunterhalt beschränkt bleibt, und je größer das Angebot von Arbeitskräften am Plage ist, je mehr wird der Lohn gedrückt, und die Behandlung eine unerträglichere.

Die inhaltreiche Bedeutung eines geregelten und wohlorganisierten Arbeitsnachweises bei ausbrechendem Streike näher zu erörtern, wird wohl nicht nöthig sein, und es wird wohl der Leser dieselbe selbst erkennen.

Ferner sind die Arbeiter durch den Nachweis nur einzig und allein im Stande, auf widerhaarige, wenig empfehlenswerthe Arbeitgeber nachhaltig einwirken zu können, deren es leider sehr viele giebt; wie das gemeint ist, braucht wohl nicht erst detaillirt zu werden. So giebt es noch eine große Reihe von Gründen, doch lassen wir es bei diesen bewenden. Sorgen wir nur eifrig dafür, daß der Nachweis, wie wir ihn schon haben, noch verbessert, gut besorgt und für jeden Nachfragenden zur Zufriedenheit bedient wird.

Besonders wichtig ist auch die Gewinnung und Zusammenstellung statistischer Daten. Nicht allein, um feststellen zu können, wann die gute, oder faule Geschäftszeit ist, wann Hunderte von Arbeitern gebraucht werden, oder wann sie überflüssig sind, sondern man gewinnt auch eine

Uebersicht über die in der Branche brach liegende Reserverarmee.

Wenn schon vorher erwähnt wurde, daß der Nachweis belegend für die jüngere Generation wirkt, so thut es der Verein noch speziell durch Vorträge, Abhandlungen von geschäftlichen, wissenschaftlichen Themas, durch die verschiedenen Zeitungen und namentlich auch durch die Bibliothek.

Wie weit die Schulbildung in den verschiedenen Ländern, und die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit des Gesamtvolkes noch zurück ist, und wie stiefmütterlich der führende Staat Deutschlands mit der Volksschule und den Volksschullehrern allzeit verfahren ist und noch verfährt, ist nachgerade sprichwörtlich geworden. Umsomehr fühlt sich der Arbeiter jeden Standes genötigt, sich durch Selbsthilfe, durch eigenes Studium, durch Theilnahme an einer Organisation die geistige Stufe zu erringen, seine wissenschaftliche Armut zu bereichern und die fehlenden Kenntnisse zu ergänzen.

Ein sehr großer Nutzen des Gewerbes ist die von den Fachvereinen erstrebte Regelung der Arbeitszeit und Besserstellung des Lohnes. Jede Erringung einer Verkürzung der Arbeitszeit ist in allererster Linie die beste Form, die Lebenshaltung des Arbeiters zu heben. Mit der Herabsetzung der Arbeitszeit geht die anderweitige Lohnregelung, den veränderten Verhältnissen gemäß, ganz von selbst vor sich, wenigstens ist noch kein Fall bekannt, daß die Unternehmer bei Herabsetzung der Arbeitszeit den Lohn auch zugleich reduzieren konnten. Warum sich das Unternehmertum stets so sträubt, in eine Verkürzung der Arbeitszeit einzugehen, liegt bloß darin, weil die Zeche das Unternehmertum meist selbst zu zahlen, während bei Lohnherabsetzung meist das konsumierende Publikum, also die Arbeiter größtenteils selbst, die Kosten zu tragen hat. Unheimlich wird es den Herren bei dem Gedanken, daß, wenn sie in diesem Jahre die 10- oder 11stündige Arbeitszeit zugestehen, die Frage der 8stündigen alsbald auftauchen würde. Wie sehr diese Herren in ihrem Ahnungsvermögen diesmal das Richtige getroffen haben, dafür ist der beste Beweis, daß die Berliner Buchdrucker und die Kartonnagenarbeiter und -Arbeiterinnen in die 8-Stunden-Bewegung eingetreten waren, ein Beginnen, welches von unserer Aller Sympathie begleitet ist.

Von welchem Nutzen die Verkürzung der Arbeitszeit für unser Gewerbe ist, ist an dieser Stelle schon zur Genüge erörtert worden, so daß es nicht angebracht sein wird, näher darauf einzugehen. Daß die Arbeit die Quelle alles Reichtums ist und bleibt, weiß Jedermann, ebenso, daß die Arbeiter nur arbeiten um zu leben; da aber der Lohn zum Leben oft nicht genügend ausreicht, wird die Arbeit eine Bürde und wird verrichtet mit Unlust und Widerwillen, und führt zu Zerwürfnissen mit dem Unternehmertum. Um aber die Arbeiter zufriedener zu machen, diese Zerwürfnisse wegzuschaffen, ist vor Allem die Verkürzung der Arbeitszeit und Besserstellung des Lohnes notwendig.

Um aber diese Bestrebungen in vollster Wahrheit zu sehen, müssen wir nicht einseitig wirkend vorgehen, sondern unsere Thätigkeit auch bei den Frauen und Mädchen entfalten und verbreiten suchen. Die Frau muß vor Allem entsprechend aufgeklärt und in unsere Organisation aufgenommen werden.

Obwohl die Frauenfrage schon in so vielen Artikeln beschrieben und in so vielen Versammlungen erörtert worden ist, so ist dieselbe doch ein so wichtiger Punkt in unserer Bewegung, daß sie immer wieder näher betrachtet und genau auseinandergesetzt werden muß. Gerade die Frauen sind es, welche heute benützt werden, um eine Besserstellung des Arbeiters zu vereiteln, weil

sie noch momentan eine billigere Arbeitskraft ist als die des Mannes. Selbst auf dem internationalen Kongreß zu Paris wurde die Frauenfrage eingehend betrachtet und der Grundsatz aufgestellt: „Der Frau, als der gleiche Mitkämpferin, für gleiche Arbeitsleistung denselben Lohn wie den männlichen Arbeitern zu gewähren.“ Dieser Grundsatz wurde auch von den weiblichen Vertreterinnen, den Frauen Irer und Jetkin, mit Energie und Geschick verteidigt. Die Frauen brauchen zur Erklämpfung ihrer ökonomischen Unabhängigkeit die Unterstützung der Männer, vor Allem der organisierten Arbeiter, und es kann wohl kaum einen verständigen organisierten Arbeiter geben, welcher die ökonomische Abhängigkeit des Weibes von dem Manne forderte. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich sage, daß die Abhängigkeit des Mannes von der Frau gerade so groß und mannigfach ist, als umgekehrt. Also Mann und Frau stehen sich hier auf dem Boden des Erwerbes ziemlich gleichwerth gegenüber. Beide Theile vollständig gleichwerthig zu stellen, das heißt, den Lohn der Frau für gleiche Zeit und Arbeitsleistung derjenigen des Mannes gleich zu stellen, muß jederzeit Aufgabe des denkenden Arbeiters sein. Jedem aufgeklärten Arbeiter muß es nur erwünscht sein, die Reihen der um die höchsten Güter der Menschheit Kämpfenden verstärkt zu sehen. Das treue, hingebende, von Gemüth beherrschte Weib wird in allen Lebenslagen, selbst da, wo den Mann der kühl abwägende Verstand im Stiche läßt, dem Mann ein treuer Berater sein. Man denke dabei nicht bloß an das stille Walten der Frau in der Familie, nein, dieselbe kann und muß ihr volles Theil am öffentlichen Leben haben. Ja, die politische Machtstellung der deutschen Arbeiterbewegung wäre eine bedeutend größere, hätte die Arbeiterfrau mehr als seither am öffentlichen Leben theilgenommen.

Die Agitation in der Arbeiterbewegung darf für die Zukunft den Arbeiter allein nicht in Betracht ziehen, sondern muß die ganze Arbeiterfamilie umfassen, dann erst werden größere Erfolge erzielt und dauernd erhalten werden können. Wenn auch in einzelnen Städten schon Frauenvereine bestehen, so ist aber damit noch nicht genug gethan, im Gegentheil, die Frauen, von Alters her von Jedermann vernachlässigt, was Bildung, Belehrung und Gleichberechtigung anbetrifft, müssen fortwährend angepornt, auf die Mißstände und gewerblichen Schäden aufmerksam gemacht werden, um sie so nach und nach für die hohen Ideale des Arbeiters zu gewinnen und sie auf dieselbe Bahn zu lenken, wo wir uns befinden. Wir Buchbinder können heute schon nichts mehr erreichen, wenn wir die Frauen nicht auf unserer Seite haben, wenn sie nicht gleich uns dieselben Ziele verfolgen, mit uns Hand in Hand, in Reich und Glied mit aufmarschieren. Kostet es auch etwas Mühe und Arbeit, der Nutzen dieser Thätigkeit wird in späterer Zeit für beide Theile nicht ausbleiben.

Die Einführung der Gewerbechiedsgerichte ist endlich auch noch eine Errungenschaft der Organisationen. Da von Seiten der Regierung in dieser Weise nichts gethan wurde, wie man es überhaupt in solchen ähnlichen, den Arbeitern nützlichen Einrichtungen nicht so eilig hat, so stellten die Arbeiter doch unaufhörlich energische Forderungen, bis endlich in einigen Städten solche Institute eröffnet wurden. Heute haben wir es, Dank dem unentwegten Drängen und Fordern der Arbeiter und ihrer wahren Vertreter im Reichstage, zu einem Gesetz, betreffend Gewerbechiedsgerichte gebracht. Wie segensreich für den Arbeiter daselbe wirken kann, ist in den einzelnen Vereinen des öfteren erörtert worden.

Wenn nun hier mit abgebrochenen Jügen ein

kleines Bild gegeben wurde, inwieweit eine Fachorganisation für die Mitglieder von Nutzen ist, so muß man aber doch beherzigen, daß alle diese frommen Wünsche dem Arbeiter nicht auf dem Präsentirteller entgegengebracht werden, sondern daß sie erkämpft, und zwar schwer und hart erkämpft werden. Der einzelne Arbeiter im Befreiungskampfe der Arbeit ist vollständig machtlos. Er ist ein Stab aus einem Bündel, den man beliebig zerbrechen kann. Allein kann er nichts ausrichten, wohl aber vereint mit den Uebrigen. Und darum gilt heute der Ruf im Kampfe der Arbeiter: Sammelt Euch, organisiert Euch! Nur die Vereinigung kann zum Siege führen. Der isolierte Arbeiter hat einen beschränkten Gesichtskreis, ihn kümmert nur sein eigenes Ich, und sieht bloß soweit seine Nase reicht, er will nichts wissen, was außer seinem einspurigen Geleise vorgeht. Je mehr Aufklärung unter die große Masse kommt, je mehr werden sich der Organisation anschließen, je zahlreicher werden die Glieder des Heerbanes sein, welcher dazu berufen ist, alles Unrecht aus der Welt zu schaffen. Nur die Organisation ist der Panzer, den wir uns anlegen, nicht nur, um die Hiebe des Feindes abzufangen, sondern, um unter seiner Decke langsam und sicher vorzubringen. Vereinigung ist die Signatur der Zeit. Bei dem Gegner ist es die Vereinigung, um aus dem Ertrage der allgemeinen Arbeit kleine einzelne Kreise zu bevorzugen; bei den Arbeitern ist es die des Widerstandes, welche dann zur Solidarität wird. Wir Arbeiter sind, soweit die Aufklärung Platz gegriffen, vollständig klar über unsere Zukunft. Wir sind überzeugt, daß wir nur durch uns selbst, durch die Macht unserer selbstgeschaffenen Organisation, dauernde Besserung und Erlösung erlangen können, und wir können unseren Freunden (à la König Stumm) nur die feste Versicherung geben, daß, ob man mit der Peitsche oder dem Zuckerbrod sich bemüht, uns gefügig zu machen, alle gegentheiligen Versuche nichts helfen werden.

Das einzigste, berechtigste Vertrauen des Arbeiters ist dasjenige zu sich selbst und zu seines Gleichen; durch dieses wird er auch Alles erreichen, sobald er nur ernsthaft will. Also auf: Sammelt Euch, organisiert Euch! B. H.

Korrespondenzen.

Altenburg. Am 19. Juli hatten wir hier eine Mitgliederversammlung, in welcher die Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages auf der Tagesordnung stand. Aus der Debatte ergab sich, daß die hiesigen Kollegen mit dem Antrag Stuttgart vollständig einverstanden sind, und es wurde beschlossen, unseren Vertreter zu beauftragen, bei der Gehaltsfrage die Stuttgarter Verhältnisse zu berücksichtigen, jedoch den Antrag Stuttgart für 1800 Mk. im Auge zu behalten. Im Weiteren wurde die Abhaltung des Stützfestes beschlossen und eine Kommission von 3 Mitgliedern gewählt, welche die Vorbereitungen zu treffen hat. Am 3. August fand die Hauptversammlung statt und konnten wir aus dem Kassenbericht eine Einnahme von 308 Mk. 59 Pfg. ersehen, welcher eine Ausgabe von 50 Mk. 3 Pfg. gegenübersteht. Die Mitgliederzahl beträgt 103. Die Unterstützung von Verbandmitgliedern im verfloffenen Vierteljahr beträgt 17 Mk. an 17 Mitglieder und die der Nichtverbandsmitglieder 6 Mk. 90 Pfg. an 23 Kollegen und wurde beschlossen, diese Unterstützung weiter zu führen. Darauf wurde der Antrag gestellt, eine Vereinsbibliothek zu errichten, und erklärten sich alle Mitglieder damit einverstanden; es wurde vom Kollegen Buchwald eine größere Anzahl Bücher zur Verfügung gestellt und Kollege Kutschbach als Bibliothekar gewählt. Hierauf wird durch Herrn Buchwald gerügt, daß die Kontrolle in der Herberge dem Vorstand immer allein bleibe, derjelbe stellt den Antrag, daß sich jeden Abend ein anderer

Kollege zur Kontrolle einzufinden hat. Die Bestimmung derselben erfolgt jeden Sonnabend. Im Weiteren wurde von Herrn Buchwald der Antrag gestellt, den Arbeitern Hamburgs 50 Mk. zu überweisen und hob derselbe hervor, daß, wenn bei diesem Zustand die Arbeiter, welche nur ihr Recht verlangen, unterliegen und das Kapital den Sieg davontragen würde, es eine große Niederlage für die gesammte Arbeiterschaft sein würde und dagegen müßte mit allen Mitteln angekämpft werden. Diese Worte fielen auf keinen unfruchtbaren Boden, denn es erklärten sich alle Kollegen nach kurzer Debatte, in welcher auch Kollege Hallwig (Leipzig) die Nachteile einer Niederlage der Hamburger hervorhob, mit dem Antrag Buchwalds einverstanden. Doch nun noch etwas von den hiesigen Verhältnissen. Es sind etwa 13 Buchbindermeister hier, wovon 8 zur Innung und 1 zum Verband zählt. Außerdem sind noch mehrere Druckereien, welche Kollegen beschäftigen, am Ort. Zu unserem Verein können wir jedoch nur die Kollegen von 3 Prinzipalen, 2 Druckereien und noch von 2 anderen in unser Handwerk schlagenden Geschäften zählen, jedoch sind diese alle mit Leib und Seele bei der Organisation. Die bei verschiedenen anderen Prinzipalen arbeitenden Kollegen sind alle zu stolz, mit uns zu verkehren, viel weniger unser Vereinslokal zu besuchen und die alte Rede derselben ist: „Ach ich habe es nicht nötig, ich gehe nicht auf die Reise“. Bezüglich der Löhne sieht es auch nicht so glänzend aus. Es werden Löhne von 10 Mark gezahlt und die höchsten werden sich bis auf 19—20 Mk. belaufen; von den letzteren sind es allerdings nicht viel. Die Arbeitszeit ist bei einem Prinzipal (Verbandsmitglied) 10, sonst durchschnittlich 11 Stunden. Längere Arbeitszeit wird natürlich dankend angenommen. In den Druckereien ist die Arbeitszeit ebenfalls 10 Stunden. An Gehältern fehlt es natürlich auch nicht, und die Herren Innungsmeister ermahnen diese ganz dringend, vom Verband fernzubleiben. Nun, hoffentlich gelingt es uns, mit unserer Agitation besser durchzubringen, als diese Herren mit ihren guten Lehren und Ermahnungen. Nun haben wir noch den Wunsch, den Arbeitsnachweis in unsere Hände zu bekommen, welchen jetzt die Innung noch besitzt und es hält schwer, dieser denselben abzunehmen; doch eine Genugthuung haben wir, denn die Meister sagen, daß, wenn der Fachverein sich etwas vornimmt, so führt er es auch aus. Nun vielleicht gelingt es uns, auch das Letzte der Innung noch abzunehmen, dann wäre auch dieser Wunsch erfüllt. Wenn auch die Aufzeichnungen über die hiesigen Verhältnisse keine großen sind, so kann sich Jeder darüber ein Bild machen, daß es hier auch nicht so glänzend ist, gerade so wie in anderen Städten.

Cassel. Herr Karl Höpffeld (Buchbinderei und Bergolbeanstalt) hat in seiner Erwiderung (bezüglich Richtigstellung unseres Berichtes in Nr. 33) in Nummer 35 erklärt, daß ich nur sehr mangelhafte Arbeiten geliefert hätte und daß dieses der Grund meiner Entlassung gewesen wäre. Mir hat aber Herr Höpffeld einen solch direkten Grund nicht gesagt, vielmehr ausdrücklich betont, „daß er mich wegen Einziehung zum Militär entlassen müßte, könnte aber nach beendeter Dienstzeit wieder bei ihm eintreten“. Das beweist doch, daß er mit meiner Arbeit zufrieden sein mußte.

Da ich bereits drei Jahre als Gehilfe arbeite und dieses nicht meine erste Stelle war, habe unter anderem bei einem Prinzipal 2 Jahre, bei einem andern zirka $\frac{3}{4}$ Jahr gearbeitet und würden mich diese Herren sicher nicht so lange beschäftigt haben, wenn meine Arbeit in der Weise gewesen, wie Herr Höpffeld sie geschilbert, so ist dies kurz gesagt, eine bloße Verleumdung Seitens des Herrn Höpffeld. Es ist allerdings oft vorgekommen, daß Bücher abgeändert werden mußten, jedoch war das nicht meine Schuld, sondern einzig und allein die des Herrn Höpffeld, welcher die Bücher selbst vergoldete, und statt den Titel nach oben, oft nach unten gedruckt hatte, so daß selbstverständlich die Arbeit umgeändert werden mußte. Sonst ist mir nichts Auffälliges bekannt. Wenn Herr Höpffeld unsaubere oder gar verpfuschte Arbeit seiner

Rundschaft abliefern, ohne mir zurück zu geben, so ist das höchst traurig von ihm, und er würde, wenn dieses auf Wahrheit beruht, mich sicher schon viel früher entlassen haben, zumal ich der einzige Gehilfe war.

Die Bemerkung im ersten Bericht, daß Herr Höpffeld seinen Gehilfen länger als ein Vierteljahr behielte, dieselben würden sonst zu bekannt, hat Herr Höpffeld tatsächlich fallen lassen, als er mir kündigte. In früheren Jahren mag es vorgekommen sein, daß Gehilfen länger als ein Jahr bei ihm gearbeitet haben, aber in letzter Zeit ist bekannt, daß bei Herrn Höpffeld die Gehilfen am Meisten wechseln, und können über diese Thatsache sicher am Besten die Kollegen urtheilen, welche bei ihm gearbeitet haben und deren Zahl sicher keine kleine ist, obgleich Herr Höpffeld meistens nur einen Gehilfen beschäftigt.

Konstantin Schröder.

(Mit Vorstehendem halten wir den Streitfall als genügend in der Zeitung erörtert. D. Red.)

Chemnitz. Ein Hauptschaden in unserem heutigen Leben, ein Schaden, der wie ein böses Geschwür weiter um sich zu fressen und schließlich alles edle Streben zu vernichten droht, ist ohne Zweifel das Mißverhältnis, welches zwischen Arbeitgebern und Arbeitern besteht und das je länger, je mehr in den beklagenswerthsten Erscheinungen zu Tage tritt. In den kleinen Städten weiß man von diesem Mißverhältnis noch nicht viel. Da besteht es nur insofern, als den Arbeitgebern in der Zeit des flotten Geschäftsganges manchmal es schwer wird, Arbeitskräfte zu finden, die im Stande sind, den an sie gestellten Arbeitsforderungen zu genügen, weil die arbeitsfähigen Hände, welche sonst zu haben waren, sich durch die besseren Löhne, die ihnen in größeren Städten geboten werden, veranlaßt sehen, sich dorthin zu ziehen, um dort ihre Kraft und Arbeit höher zu verwerthen. Ich will hauptsächlich von den Mißverhältnissen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter reden, wie es besonders in größeren Städten besteht. — Es scheint ja nichts wünschenswerther zu sein, als daß zwischen beiden ein besseres Verhältnis bestehen möge, da doch beide auf einander angewiesen sind; denn gewiß ist es dem Arbeiter nicht zu verdenken, seine Arbeitskraft so theuer als möglich an den Mann zu bringen, um so viel zu verdienen, wie er zu seinem Lebensunterhalt bedarf und über so viel Zeit verfügen zu können, als er zu seiner geistigen und sittlichen Bildung und zur Erziehung seiner Kinder braucht. Viele Arbeitgeber giebt es aber, die ihre Arbeiter nur wie Maschinen ansehen, die ihnen zu Reichthümern verhelfen und sie deshalb rücksichtslos auszunutzen suchen, gegen möglichst geringen Lohn und lange Arbeitszeit hohe Leistungen fordern, sowie gegen die in ihrem Dienste unfähig gewordenen Arbeiter nicht mehr Theilnahme beweisen, wie für eine unbrauchbar gewordene Maschine, und sie kalt und ruhig ihrem traurigen Schicksal überlassen, so bald sie keinen Nutzen mehr aus ihnen ziehen können. Wir können sogar vielfach sehen, daß gewissenlose Arbeitgeber förmliche Zwietracht unter den Arbeitern herbeizuführen bemüht sind, indem sie das Urtheil der Arbeiter absichtlich verwirren, mit Grundsätzen, die unter dem trügerischen Deckmantel der Wahrheit die schrecklichsten Lügen, unter dem blendenden Schein der Liebe zu ihren Arbeitern nur die maßloseste Selbstsucht bergen, die aber der einfache Arbeiter nicht im Stande ist, in ihrer Grundlosigkeit und Unwahrheit zu erkennen, oder die er gern annimmt, weil sie ihm in augenblicklicher Noth, welche ihn drückt, sichere Hilfe zu versprechen scheinen, und sich deshalb zum Spielball der Arbeitgeber gebrauchen läßt und auf die Humanität derselben baut. Was man aber von der Humanität der Arbeitgeber erwarten kann und wie lange diese anhält, wird schon mancher Kollege erfahren haben. Darum Kollegen, wer es redlich meint und gesonnen ist, sich ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen, der schließe sich der Organisation an. Freich ans Werk, thue Jeder seine Pflicht und lasse sich nicht von leeren Redensarten der Arbeitgeber beeinflussen, sondern trete uns bei, denn nicht einzeln können wir etwas

erlangen, sondern geschlossen müssen wir vorgehen, um etwas zu erzielen, um zu unserem Ziele zu gelangen.

Mit kollegialem Gruß

H. S.

Chemnitz. Es war nicht meine Absicht, diesen Artikel in den Spalten der „Buchbinder-Zeitung“ zu veröffentlichen, denn es ist nicht schön, immer wieder die Schattenseiten von anderen Vereinen zu lesen, aber die hiesigen Mitglieder haben mich wiederholt dazu veranlaßt, und ich will in kurzen Sätzen Bericht erstatten. Am 7. Juni l. J. hielt der hiesige Verein seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Um die Kollegen nicht zu langweilen, will ich nicht direkt auf die Tagesordnung eingehen, sondern nur einige wichtige Punkte daraus den Kollegen zur Kenntniß bringen. Wie bereits aus der Zeitung ersichtlich ist, haben wir die Reiseunterstützung um etwas erhöht und zwar erhalten durchreisende Vereinsmitglieder bei 13 Wochen Mitgliedschaft 1 Mk. 25 Pf. und bei 52 Wochen 1 Mk. 75 Pf. incl. einer Schlafmarke. Mitglieder, welche hier nicht übernachteten, erhalten das volle. Nichtvereinsmitglieder erhalten eine Schlafmarke von 20 Pf. Daß durch die Schlafmarke den Mitgliedern etwas Zwang auferlegt wird, ist nicht wegzuleugnen, aber der hiesige Verein hat dabei sein Bestes im Auge gehabt. Erstens durch unsere Vereinsherberge den reisenden Kollegen ein trautes Heim zu bieten und zweitens den fernstehenden Kollegen zu beweisen, wie nothwendig es ist, daß sich ein Jeder der Organisation anschließt. Daß sich unsere Vereinsherberge bisher bewährt hat, zeigt, daß im Monat April und Mai dieselbe von 25 Kollegen benutzt wurde und zwar von 19 Vereinsmitgliedern und 6 Nichtvereinsmitgliedern. Ferner hat die Generalversammlung unseren Reiseunterstützungsausgeber beauftragt, an Mitglieder, welche mehr als 52 Wochen Mitgliedschaft nachweisen können, die Reiseunterstützung auf unbeschränkte Zeit zu gewähren, weil es zu wiederholten Male hier vorgekommen, daß gerade alte Mitglieder auf längere Zeit die Landstraße bevölkern müssen, denn sie bekommen eben keine Arbeit, weil sie alt sind, oder gar weil sie unserer Organisation angehören. Gleichzeitig will ich noch Gelegenheit nehmen, den Artikelreiber in Nr. 13 der „Buchbinder-Zeitung“, Korrespondenz aus Chemnitz, zu berichtigen. Derselbe lobt das feste Zusammenhalten und die Ausdauer der älteren Kollegen, muß aber sagen, daß genannte Eigenschaften nur bis zum Geldbeutel gehen und daß gerade die älteren Mitglieder einen Festgriff des Gesamtvorstandes benutzen, um dem Verein den Rücken zu kehren, um sich dann noch reinwaschen zu können und zu sagen: „Wir wären nicht aus dem Verein geschieden, aber der Vorstand hat uns beledigt“. Selbige zeigen dadurch, daß ihnen das Wohl und Wehe der Organisation fernsteht und sie nicht einmal den Muth haben, dem Vorstand auf Fehler zu entgehen. Beweis für Ungeführt ist: Nachdem wir im Gesamtvorstand unsere Halbjahresrechnung geprüft hatten, ergab sich, daß 34 Mitglieder mit mehr als sechs Wochen mit ihren Steuern im Rückstand waren. Der Kassier, dem dies gerügt wurde, wurde beauftragt Erinnerungen, nach § 6 des Statuts, ergeben zu lassen. Derselbe tam seiner Pflicht nach, aber es betraf einige der ältesten Kollegen mit, und diese sahen darin ihr Ohrgefühl angegriffen und erklärten ihren Austritt. Nun ist es aber nicht bei den Einigen geblieben, sondern auch jüngere Kollegen glaubten sich nicht mehr wohlzufühlen zu können, wenn der Stammbaum zerissen ist und dadurch ist unser Verein um ein Viertel an der Mitgliederzahl zurückgegangen. Hoffentlich bietet uns die Zukunft Gelegenheit, unsern Verein auf die alte Mitgliederzahl und noch höher zu bringen, an Agitation haben wir es bisher nicht fehlen lassen und jetzt ist es Aufgabe eines Jeden.

P. B.

Leipzig. Sonnabend den 6. September fand im Richter'schen Saale unsere Mitgliederversammlung statt, welche vom Vorsitzenden mit folgender Tagesordnung eröffnet wurde:

1. Vortrag über das Warmwahren.
2. Verschiedenes und Fragekasten.

Kollege Manete führt in seinem beifällig aufgenommenen Vortrag der Versammlung das praktische Marmorieren vor, indem er denselben durch Abzüge die Resultate seiner Methode vor Augen führt. Zu Punkt 2 stellt Kollege Michel die Frage: „Wie treten wir in eine Agitation ein, betreffend die Aufnahme der Frauen und Mädchen in unseren Verein?“ Da sich in nächster Zeit der Arbeiterinnen-Verein wegen zu schwacher Beteiligung auflösen gedenkt, sei es jetzt unsere Pflicht, dieser Frage näher zu treten und schlug er die Ausarbeitung eines Flugblatts vor, welches den Frauen und Mädchen der Papierbranche unterbreitet werden soll. Kollege Scherer schließt sich diesen Ausführungen an. Die Hauptschuld tragen nur die Kollegen selber, welche durch ihren Egoismus sich einbilden, höher als die Frauen und Mädchen zu stehen. In erster Linie habe man ihnen Gelegenheit zu geben, die Versammlungen zu besuchen. Gerade so wie der Mann, habe auch die Frau das Recht, an den Vereinsabenden Theil zu nehmen und es ist Pflicht aller Kollegen, ihren ganzen Einfluß auf die Frauen auszuüben, damit sie mehr Interesse zur Sache bekommen. Ein Antrag, ein Flugblatt auszuarbeiten, um unsere Mitarbeiterinnen an uns heranzuziehen und unter sämtlichen Kollegen und Mitarbeiterinnen zu verbreiten, wurde einstimmig angenommen und die Ausführung desselben dem Vorstand überlassen. Kollege Glaubig bringt noch die Angelegenheit Zipperer-Hallwig zur Sprache. Wie es den Kollegen bekannt ist, wurde in einer der letzten Versammlungen eine Kommission gewählt, welche mit der Untersuchung derselben betraut wurde. Zunächst waren es persönliche Differenzen, welche die Reibereien zwischen beiden Kollegen verursacht haben, der Hauptgrund liegt aber in einem Artikel der Nr. 20 der „Buchbinder-Zeitung“, in welchem Mitglieder des Fachvereins von Herrn Brandmaier als „Klique“ bezeichnet wurden, welche Briefe benutzenden Inhalts an den Vorstand der Zentral-Krankenkasse schrieben. Diese Ausdrücke wären ungerechtfertigt, und Kollege Hallwig giebt die Erklärung ab, daß nur er, ohne jede Beihilfe, diesen Brief geschrieben habe. Gleichzeitig wird der frühere Antrag des Kollegen Zipperer, man möge von der Wahl des Kollegen Hallwig in den Vorstand absehen, da er sich für ein solches Amt nicht würdig zeige, fallen gelassen. Dieses den gemannten Kollegen zur Aufklärung vorstehender Angelegenheit. Auf eine Anfrage, ob es nicht angebracht wäre, im Verein einen Marmorierkursus stattfinden zu lassen, da man es in Stuttgart und andern Städten mit Erfolg eingeführt habe, wurde von den Kollegen Michel und Scherer erwidert, daß es für Leipzig nicht rathsam wäre, so etwas zu errichten, da bei früheren dergleichen Veranstaltungen die Thatsache zu Tage trat, daß die so notwendige Beteiligung der Kollegen fehle. Schl.

Literarisches.

Die im Verlag der „Berliner Volksbibliothek“ erscheinende „**Berliner Arbeiterbibliothek**“ hat mit ihrer II. Serie begonnen, und enthält Heft 1: Der Mythos von der Begründung des Deutschen Reichs; Heft 2: Zur Naturgeschichte der antisemitischen Bewegung in Deutschland; Heft 3: Soziale Frage und Bodenverstaatlichung; Heft 4: Die deutschen Arbeiter und das Gewerbegerichts-Gesetz. — Preis pro Heft 15 Pf.

Technische Frage.

Mit welchem Grundmittel vergoldet man Kalblederpapier? (In Metallgold oder Aluminium.) — Essig und Gelatine ausgeschossen! — Hauptsache ist ein Mittel, welches beim Ansaften keine Flecke hinterläßt, aber auch recht gut das Gold resp. Metall zc. festhält.

Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.

Göppingen. Z. Johs. Frey, Querstr. 15 a I, von 12 bis 1 und 7-8 Uhr.
Hagen, Westf. Vom 15. September an, an alle mit Legitimation versehene Mitglieder 50 Pfg.
Budapest. Vg. Bezirk VIII, Stationsgasse 47. Alles andere wie seither.

Briefkasten.

Zurückgestellt für nächste Nummer: Korrespondenzen aus Leipzig, Düsseldorf und Budapest.

**Bekanntmachung
des Verbandsvorstandes.**

Die vom Verein Brandenburg a. S. ausgestellte, auf den Namen **C. Rich. Müller** lautende Legitimation ist bei Vorzeigung anzuhalten und an uns einzusenden.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: H. Dietrich.

Anzeigen.

Fachverein Stuttgart.

**Samstag, den 13. Sept., Abends präzis 1/2 9 Uhr
Versammlung**

im Vereinslokal, **C. Veltner**, Christophstr. 9.
Tagesordnung: 1 Vortrag von Herrn Redakteur **W. Eichhoff**. Thema: **Die Gewerkschaftsbewegung in England, Frankreich und Deutschland.** 2) Abrechnung vom Stiftungsfest und Guten Montag; 3) Fragelasten; 4) Verschiedenes. [1.30]
Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen. [453] **Der Vorstand.**

Fachverein Leipzig.

Die nächste Mitglieder-Versammlung findet wegen der am **20. September** stattfindenden **General-Versammlung der Lokal-Krankenkasse** am Montag, den **22. September**, Abends 1/2 9 Uhr, im Restaurant zum **Johannesthal** statt. Tagesordnung: 1) Vortrag von Herrn **E. Staiger** über: Die Literatur und das Volk. 2) Verschiedenes und Fragelasten. [1.10]
Kollegen und Mitarbeiterinnen (auch Nichtmitglieder) ladet hierzu ein **Der Vorstand.** [454]

Fachverein Brandenburg a. H.

Wir bitten den Kollegen **C. R. Müller** um die Rückgabe der Photographie des Herrn **S. Husfeld**, welche derselbe dem Verein zum Andenken gewidmet hat. [0.70]
[455] **Der Vorstand.**

Einen tüchtigen [0.80]

Preßvergolder

auf Gratulationskarten grüßt
suchen **Trips & Ritz**, Dresden, kleine Bachhofstraße 5. [456]

Warnung

vor dem Buchbinder **Ernst Vespermann** aus Hannover. Näherer Bericht folgt. [0.50]
[457] **Fachverein Frankfurt a. M.**

Unserem seitherigen Kassier

F. Leibold

und unserem zweiten Vorsitzenden

F. Schweizer

bei ihrer Abreise von hier den besten Dank für ihre Thätigkeit im Verein und ein **herzliches Lebewohl!** [0.90]

Fachverein Göppingen.

Unserem seitherigen Kassier und treuen Mitgliede

Karl Nardten

zu seiner Abreise ein „**herzliches Lebewohl!**“ [0.50]
[459] **Fachverein Gießen.**

Erste Fachschule für Buchbinder
[460] **Gera (Reuss j. L.)**
Ausbildung im Hand- und Pressvergoldung, Lederschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekte gratis u. franco. Horn & Patzelt.

Handvergolden etc.

Unterricht erteilt

Wilhelm Prüfer jr.,
Stettin, Kohlmarkt 8.

**Lehr-Anstalt
für Hand- und Pressvergoldung, Leder-
schnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w.**

von **A. Kullmann.**

Glauchau (Sachsen).
Lehrplan und Anmeldeformulare franko gesandt. [463]

Zur Beachtung!

Die mit dem Stempel **F. Klement LEIPZIG** gezeichneten Buchbinderwerkzeuge, Handvergoldwerkzeuge, Holzpressen etc sind nur, da ich keine Reisenden und Agenten habe, direkt von mir, dem Verfertiger, zu beziehen.

F. Klement, Leipzig,
Ulrichsgasse 36. [464]

**A. Hunzinger's
Vergolde-Schule für Buchbinder**

Alte Jakobstr. 65, Berlin. [465]
Lehr-Anstalt

für Handvergoldung,
empfiehlt sich, gestützt auf 33jährige praktische Erfahrung, zum Unterricht; Honorar mäßig. Auch habe ich einen Sonntags-Kursus für Schülern und Lehrlinge eingerichtet.

Der Deutsche

**Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender
für das Jahr 1891**

ist soeben in unserem Verlage erschienen. Der nunmehr seit 13 Jahren von uns herausgegebene Kalender ist auch in diesem Jahre derart ausgestattet, daß er zahlreiche Abnehmer finden wird. Seine Auflage hat sich von Jahr zu Jahr gesteigert und ist auch im verfloffenen Jahre, trotz mehrfacher Konkurrenzunternehmungen, eine erfreulich höhere geworden, was wohl in der Hauptsache auf die bedeutend verbesserte technische Ausstattung und dauerhaftere Buchbinderarbeit zurückzuführen ist.

Der diesmal **16 Bogen** starke Kalender enthält: **Kalendarium mit Gesichtskalender.** Die wichtigsten Bestimmungen aus den in Deutschland herrschenden Vereinsgesetzen.

Das **Vogelschutz-Gesetz.** **Münz-Tabellen.** **Post- und Telegraphen-Tarif** für Deutschland und das Ausland.

Das neue Gesetz betreffend die **Gewerbegerichte.**

Das Gesetz, betreffend die **Invalviditäts- und Alters-Versicherung.** **Einnahme- und Ausgabe-Tabellen.**

Schreib-Papier mit Datum für Tages-Notizen. Der Kalender wurde wiederum in zwei Qualitäten hergestellt.

I. Qualität **briefstaschenartig**, sehr gut gebunden, mit Gummiband und mehr Schreibpapier wie Sorte II. Preis **75 Pfennig.**

II. Qualität, einfache Ausgabe, solid ausgestattet, etwas weniger Schreibpapier wie Sorte I. Preis **50 Pfennig.**

Der Kalender kann durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs zc. bezogen werden.

Nürnberg.
Hörlein & Komp.

Buchbinder-Männerchor Hannover.

Sonnabend, den 20. September 1890, Abends 8 Uhr, findet unser

X. Stiftungsfest

in den oberen Sälen der „**Tonhalle**“ Hindenburgstraße, statt, bestehend in **Konzert, Theater** und **Ball**, wozu wir sämtliche Kollegen freundlichst einladen. [1.80]

[461] **Der Vorstand.**

Stuttgart, Sonnabend den 13. September 1890.

Korrespondenzen.

Hamburg. In der am 23. August abgehaltenen ordentlichen Mitglieder-Versammlung war als erster Punkt der Tagesordnung: „Zweck und Nutzen unserer Bibliothek“, und war es zunächst Kollege Gewehr, welcher mit warmen Worten klarzulegen suchte, daß der Arbeiter, um der heutigen Zeit zu entsprechen, vor allen Dingen auch seiner geistigen Nahrung bedürfe, und diese könne man am Besten durch Lesen wirklich geistreich und belehrender Bücher erhalten. Da seien, um ihm daselbe zu ermöglichen, die Zeitschriftenbibliotheken nötig, und es sei daher vorerst die Hauptfrage, daß man sich klar werde, wie und was man lesen soll. Redner führt an, daß viele Männer aus dem Volk sich ohne akademische Bildung doch emporgearbeitet und Werke für das Volk geschrieben haben, welche vor allen Dingen zu empfehlen seien. Durch das Lesen verschiedener Bücher ist man dann auch im Stande, ein Urtheil darüber fällen zu können, was für den Geist nützlich ist. So empfiehlt Redner Bücher, wie z. B. Struve, Weltgeschichte; Büchner, Kraft und Stoff; Rau, Das Evangelium der Natur; Die Neue Zeit; Lassalle's Schriften u. Auch Fachschriften für ungenügend Ausgebildete im Beruf seien sehr zu empfehlen. Diesen Ausführungen schlossen sich noch verschiedene Kollegen an. Besonders wurde noch das Lesen von sozialpolitischen Schriften empfohlen. Entschieden wurde das Lesen von solchen Romanen verworfen; es sei leider Thatsache, daß diese Schundromane noch oft von Arbeitern gekauft und gelesen würden, was allmählig zu verhindern gesucht werden müsse. Zu Punkt 2, „Anträge für den Verbandstag“, wurde ein Antrag eingebracht, worin ersucht wird, auf einige Monate den Beitrag für Hamburg zu erniedrigen, da in der jetzigen Zeit hier in Hamburg sehr große Opfer nötig sind. Weiter wurde beantragt, der „Buchbinder-Zeitung“ möge am Schlusse des Jahres ein Titel und Inhaltsverzeichnis beigegeben werden. Die Anträge wurden angenommen. Nach Erledigung verschiedener innerer Vereinsangelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Jahr. Hierher in diese Gegend verschlagen, gereichte es uns zur großen Freude, in der Buchbinderei der Firma Schauenburg (Hinkender Bote) Arbeit zu erhalten, nicht etwa, um hier Reichthümer zu sammeln, sondern lediglich die Verhältnisse genannter Firma kennen zu lernen. Umsomehr wunderte es uns, Arbeit zu erhalten, da vor ca. 3 Jahren Schreiber dieses hier Umschau hielt und ein Plakat mit folgender Inschrift hängen sah: „Sozialdemokraten und Fachvereiner haben in unserem Geschäft keinen Zutritt.“ (Vesteres ist jetzt allerdings fort; ob Herr Schauenburg die Undurchführbarkeit seines Ulfasses eingesehen hat?) Zunächst trafen wir eine alte bekannte Persönlichkeit als Werkführer, welche speziell den Berliner und Hildesheimer Kollegen bekannt sein wird, nämlich den ehemaligen Buchbindermeister Hrn. F. Kolbe aus Berlin, Friedrichstr. Derselbe scheint hier ganz nach seiner Berliner Schablone zu arbeiten, da keine Woche vergeht, wo nicht Kollegen aufhören. Bearbeitet wird hier meistens auf Stück, mit sehr wenigen Ausnahmen auf Wochen- oder Stundenlohn. Leider vermiszt man einen Werkstufen- oder Normaltarif; die Berechnungen geschehen ganz nach Willkür und Gutdünken des Werkführers. Frägt man denselben nach dem Preis der betr. Arbeit, bekommt man die Antwort, er müßte erst nachschlagen, will es uns aber mittheilen, was jedoch niemals geschieht. Erucht man einen älteren Kollegen um Auskunft, so erhält man stets ab- und ausweichende Antwort. In Leipzig, Stuttgart u. bekommt man in jedem größeren Geschäft sein Lohn- und Kassabuch stets vor der Auszahlung des Lohnes ausgehändig zur Kontrollirung seines Verdienstes; Dagegen hier erhält man daselbe schon in Donnerstags

nach der Zahlung, in welchem aber nie eine Berechnung stattfindet. Glaubt man nach seiner Berechnung so und soviel verdient zu haben, so ist man nachher getäuscht, indem uns bis dato stets Abzüge gemacht wurden; von welchen Arbeiten, mögen die Götter wissen. Beschwert man sich darüber, wird man vertröftet, kommt aber nie zu seinem Recht, man ist eben der Dumme. Ist es doch vorgekommen, daß vor Kurzem ein Mädchen mit 14 Pfg. (vierzehn Pfennig) Wochenlohn nach Hause gehen mußte, weil dieselbe Bogen verfalzt hatte. Wir wollten, Herr Kolbe sollte mit 14 Pfg. Wochenlohn auskommen; im Uebrigen wünschen wir ihm zu seiner Werkführer-Karriere viel Glück und können wir demselben nur unsere Bewunderung aussprechen. Es existirt hier auch eine Fabrik-Krankenkasse, in der jeder hier Arbeitende eintreten muß, ohne Ausnahme, ob derselbe Mitglied einer freien Hilfskasse ist oder nicht; außerdem muß man sich noch auf eigene Kosten von einem Arzte innerhalb 4 Wochen untersuchen lassen. Weshalb das? Wir glauben, wenn Jemand 4 Wochen arbeitet, ist er gesund, oder glaubt Herr Schauenburg vielleicht, wenn man z. B. in der 3. Arbeitswoche sich ärztlich untersuchen läßt und der Arzt den Betreffenden für nicht gesund erklärt, diese famose Kasse ihrer Pflichten unentbunden wird, auch wenn man den betr. Arbeiter entläßt? Der Beitrag kostet 32 Pfg. pro Woche, Duittungsbücher und Statuten bekommt man natürlich nicht. Auch mit den persönlichen Verhältnissen seiner Arbeiter befaßt sich Hr. Schauenburg, indem er nämlich eine Sparkasse eingerichtet hat und jeder im Geschäft Arbeitende in dieselbe einen Abzug erhält, und zwar die männlichen Arbeiter 1 Mk., die weiblichen 25 Pfg. pro Woche. Da man natürlich gleichfalls weder Duittungsbücher erhält noch im Lohnbuch eine Abrechnung vorfindet, ist man stets im Unklaren, wieviel man schon gespart hat. Hierbei muß bemerkt werden, daß wir letztere Mittheilungen (Abzüge der Kranken- und Sparkasse betr.) nur von Kollegen wissen; vom Geschäft resp. Werkführer geschieht die Mittheilung nicht. Eine nette Praxis, die Arbeiter zum Sparen anzuhalten; wir möchten nur wissen, wer den Nutzen davon hat?! Lehrer Kollegen! Könt ihr nicht soviel rechnen, daß jährlich (bei ca. 150 männl. und 50 weibl. Arbeitern) Hrn. Schauenburg ca. 9—10 000 Mk. in Händen verbleiben, die rechtmäßig euch gehören? Die Kollegen, d. h. der Stamm, auch stellenweise Kassenmengen genannt, bekümmern sich um nichts, sie sind sozusagen für Verband und Organisation todt, deshalb auch die traurigen Zustände. Da hier eine Verwaltungsstelle der Zentral-Krankenkasse ist, gedachten wir auch, als Mitglieder einer Versammlung mit bewohnen zu können, doch wir Unglücklichen hatten es verpaßt und hätten nun 1/4 Jahr warten müssen, da nur jährlich 4 Versammlungen abgehalten werden, die dann von 4—6 Mitgliedern besucht sind, und das geschieht in einer Verwaltungsstelle von mindestens 40 Mitgliedern. Es ist dies sehr natürlich, es wird schon monatelang nach Feierabend gearbeitet, da kann keine Zeit sein, alle Monat eine Versammlung abzuhalten. (Wird in anderen Verwaltungsstellen auch nicht monatlich abgehalten. D. R.) Hat Schreiber dieses doch selbst einmal gehört, wie ein Kollege den Werkführer bat, nach Feierabend arbeiten zu dürfen. Das nennen wir zielbewußt! Unbegreiflich ist es uns, daß gerade unter den älteren Kollegen Fremde sind; wie konnten die sich mit diesen Zuständen befremden? aber selbst einigermaßen Verdienst habend, sind dieselben mitversumpft. Was die Verhältnisse sonst anbetrifft, arbeiten hier ca. 30 Gehilfen; der Lohn beträgt bei Akford 12—35 Mk., Wochenlohn 15—21 Mk. Mädchen sind ca. 20 hier, deren Verdienst zwischen 3—14 Mk. schwankt. Die Löhne sind nicht ganz genau festzustellen, da man selten die Wahrheit erfährt. Ungefähr 20 Hilfsmaschinen sind im Gebrauch, welche theilweise

mit Dampf getrieben werden. Zehrlingszücherei wird auffallend wenig betrieben, ca. 3, doch genügt diese Zahl zum Ausräumen, Aussegnen und Packnechtsdienste zu thun!

Arbeitszeit ist von 1/2 7—7. Eine Stunde Mittag, 1/4 St. Früh- und 1/4 St. Nachmittagspause. Ueberarbeit sowie Sonntagsarbeit stehen, wie schon gesagt, in voller Blüthe, natürlich ohne Prozentzuschlag. Ventilation und Licht ziemlich gut. Straßsystem existirt und sind im vorigen Jahre ca. 60 Mk. in Summa vereinnahmt; daselbe fließt der Krankenkasse zu. Aus Obigem ersieht man, daß der „Lahrer hinkende Bote“ seinen Namen nicht mit Unrecht führt, denn es hinkt nämlich wirklich viel! Darum Kollegen, in eurem eigenen Interesse organisiert euch!

Auf Wiedersehen im „Südwestdeutschen Volksblatt“.

Mürnberg. (Situationsbericht des Fachvereins der Papierarbeiterinnen.) Daß jetzt auch allmählig unter den Arbeiterinnen das Interesse für die fachgewerbliche Bewegung ein immer größeres wird, beweist wohl am Deutlichsten, daß es schon viele Mitglieder giebt, welche mit Vorliebe die „Buchbinder-Zeitung“ lesen, die ihnen von den Kollegen gratis geliefert wird, um dadurch ein klares Verständniß von der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen zu erlangen. Der Hauptzweck des heutigen Berichtes soll nun sein, das Interesse zu einem größeren zu machen und zugleich den auswärtigen Kollegen und Kolleginnen ein kleines Bild von unserer bisherigen Thätigkeit zu geben. — Mit Freuden ist zu konstatiren, daß seit Bestehen des Vereins (14. April d. J.) die Mitgliederzahl von Woche zu Woche steigt. Der gegenwärtige Mitgliederstand beträgt 187. Es ist nach der Statistik, welche im Laufe des Sommers aufgenommen wurde und wonach die Zahl der hier beschäftigten Arbeiterinnen in Buchbindereien und Kartonnagegeschäften u. 509 betrug, dieser Mitgliederstand doch wohl als ein guter zu nennen. Dieser Erfolg ist der unermüdeten Thätigkeit der Kollegen und Kolleginnen zuzuschreiben, welche keine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, um neue Mitglieder anzuwerben. In Vorträgen wurden bisher 3 gehalten, von den Herren: Siebert, Breder und Fräulein Schmidt, welche sämmtlich ihren Zweck erfüllt haben, denn der Besuch ist ein durchaus günstiger. Wenn man die Hindernisse in Betracht zieht, welche den Mitgliedern den Besuch der Versammlung erschweren, so kann über die Durchschnitzzahl von 30—40 wohl keine Klage geführt werden. Bedauerlich ist es, daß es noch Kollegen giebt, welche sich von der Nothwendigkeit der Arbeiterinnenorganisationen nicht überzeugen können, denn sonst würden sie da, wo die Gelegenheit vorhanden ist, und wo sie im Stande wären, einen Einfluß auszuüben, mehr Interesse an den Tag legen, wenigstens so weit, daß sie ihre Mitarbeiterinnen aufmuntern würden, sich der Organisation anzuschließen. Aber trotz aller Hindernisse und trotz aller Machinationen von Seiten des Unternehmthums, werden wir bestrebt sein, die Organisation der Arbeiterinnen auf die Stufe zu bringen, auf der sie sein soll. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters und jeder Arbeiterin, so viel in ihren Kräften steht, für den Ausbau der fachgewerblichen Organisation einzutreten. Die Lage der hiesigen Arbeiterinnen ist eine solche, daß sie noch weit hinter anderen Städten zurücksteht; darum auf zum Kampfe für die Verbesserung unserer Lage. J. A.: H. W.

Stettin. Am 24. August hatte uns eine Anzahl Kollegen des Berliner Fachvereins mit ihrem Besuche beehrt. Theils aus diesem Anlaß, sowie auch, um zu den Beschlüssen des Verbandstages zu Hannover Stellung zu nehmen, hatten wir zu diesem Tage eine öffentliche Versammlung anberaumt, zu welcher die Arbeitgeber besonders eingeladen waren.

Die äußerst zahlreich besuchte Versammlung, zu welcher sich wirklich auch mehrere Arbeitgeber eingefunden hatten, darunter auch der Inhaber einer größeren Gesangbuchfabrik, wurde Nachmittags 3 1/2 Uhr durch den Einberufer, Kollege Sanow, eröffnet.

Nachdem die Bureauwahl vorgenommen, erhielt zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Unsere wirtschaftliche Lage“, Kollege Jost aus Berlin als Referent das Wort. Die nahezu einstündige Rede, in welcher der Redner zunächst die ganze Mißwirtschaft innerhalb unseres Gewerbes in ihrer kraßen Nacktheit beleuchtete, sodann die Ausbeutung der Lehrlinge seitens der Meister, und namentlich der Innungsmeister, einer scharfen Kritik unterzog, und schließlich auch auf die Frauenarbeit zu sprechen kam, indem er ausführte, daß, da die Frauenarbeit doch nicht mehr von unserem Gewerbe zu trennen ist, die Frauen auch als uns gleichberechtigt anzusehen seien, und ihnen für gleiche Arbeit gleicher Lohn gebühre, damit für die Zukunft die Frau nicht mehr als die Konkurrentin des Mannes angesehen werden müsse, war in ihren einzelnen Ausführungen von so packender Wahrheit, daß ihm am Schlusse derselben reichlicher Beifall zu Theil wurde, und einige der anwesenden Arbeitgeber nicht umhin konnten, dem Redner dafür freundschaftlich die Hand zu drücken. Ebenso fühlten auch wir uns veranlaßt, an dieser Stelle Herrn Jost nochmals unseren wärmsten Dank dafür auszusprechen. — Unsere Forderungen an die Arbeitgeber waren folgende: „Einführung eines Minimallohnes von 16 Mark pro Woche; 10 Prozent Aufschlag für diejenigen, welche schon jetzt 16 Mark und darüber erhalten; 10stündige Arbeitszeit inklusive Frühstück- und Vesperpause, sowie eine mindestens 1 1/2stündige Mittagspause; Bezahlung der in die Woche fallenden gesetzlichen und kirchlichen Feiertage; gänzliche Abschaffung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit; ist dieselbe in dringenden Fällen nöthig, so tritt ein Aufschlag von 33 1/3 Prozent ein.“

Die nun folgende, fast 1 1/2 Stunden dauernde Diskussion wurde von beiden Seiten mit oft satyrischer Schärfe geführt. Aber während der eine der beiden Arbeitgeber, welche sich an der Debatte beteiligten, unsere Forderungen als im Prinzip berechtigt anerkannte, ja sogar den aufgeführten Minimallohn als noch zu niedrig bemessen ansah, indem er, wie er ausführte, Gehilfen, die nicht im Stande seien, 18 Mark zu verdienen, überhaupt nicht beschäftige, glaubte der Andere, der schon erwähnte Inhaber der Gesangbuchfabrik, am Schluß einer längeren Rede anzuführen zu müssen, daß er nicht im Stande sei, jedem Gehilfen 16 Mark pro Woche zu zahlen; sollten wir das aber wirklich durchsetzen wollen, dann würde er bald genug die Arbeit wieder dorthin zurückgeben müssen, wo er sie hergeholt habe, nämlich aus dem — Zuchtthaus! Also die Arbeiter bei diesem Herrn müssen mit dem Zuchtthaus konkurrieren, eventuell sehr billig arbeiten, sonst kann er sie nicht beschäftigen. Nun, es wurde dem Herrn für diese Aeußerung unsererseits auch eine gebührende Zurechtweisung zu Theil. Ebenso glaubte er auch für die Affordarbeit in seinem Interesse eine Lanze brechen zu müssen, indem er ausführte, daß er Affordarbeit nicht als Mordarbeit, wie sie unsererseits immer genannt werde, ansehen könne, sondern er sehe vielmehr einen derartigen Arbeiter gewissermaßen als selbstständig an, bei dem der Arbeitgeber eigentlich nur als Vermittler anzusehen sei. Aber auch hierin konnte ihm genügend nachgewiesen werden, daß sich bei Affordarbeit stets der Vortheil auf Seite der Arbeitgeber befindet.

Es würde zu weit führen, wollten wir alle Einzelheiten hier wiedergeben, und so sei denn auch nur noch bemerkt, daß uns von Seiten der Arbeitgeber selbst der Vorschlag gemacht wurde, eine Kommission zu wählen, welche auf Grund unserer Forderungen mit den Meistern unterhandeln soll. Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung akzeptiert und demgemäß eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission gewählt

und danach die Versammlung mit einem Hoch auf den Referenten Kollegen Jost und auf die Organisation gegen 7 1/2 Uhr geschlossen.

Wenn es nun nach dem Vorstehenden den Anschein hat, daß wir mit unseren Forderungen leicht durchbringen, darf doch nicht außer Acht gelassen werden, daß uns der Indifferentismus einer großen Anzahl hiesiger Kollegen zwingt, nur in Güte mit den Arbeitgebern verhandeln zu können, anstatt wie es bei einigen wohl nöthig sein dürfte, unsere Forderungen durch eine eventuelle Arbeitseinstellung zu erzwingen. Wir hoffen jedoch, daß auch diese uns noch fernstehenden Kollegen, wenn wir auch nur theilweise unsere Forderungen durchsetzen, einsehen werden, daß nur in einer starken, kräftigen Organisation unser Heil liegt, und daß nur durch Einigkeit zu erreichen ist, was wir zu erreichen wünschen.

—en—

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von J. S. W. Diez, ist soeben das 9. Heft des 8. Jahrgangs erschienen.

Inhalt: Abhandlungen: Bodenreform und Sozialismus. Von R. Kautsky. — R. O. Eshernschensky. Von G. Plechanoff. — Die amerikanischen Uhren. Von Bernhard Herzog. — Literarische Rundschau: Dr. Friedrich Ellbogen, Die Erlösung. Notizen: Die Bagabundage. — Der Süden der Vereinigten Staaten.

Adressen-Verzeichnisse.

Adressen des Verbandsvorstandes.

A. Dietrich, Heustiegstr. 30, Stuttgart (Vorsitzender).
J. Frommleth, Möhringerstr. 31 III, Stuttgart (Kassier).

Adresse des Verbandsausschusses.

Wilhelm Teschner, Kl. Bahrenwald 77 III r. Hannover.

Verbandsvereine:

Altenburg: A. Karrer, Mauergasse, 4 b I.
Apolda: Max Lorenz, Wilhelmstr. 38.
Aschersleben: Heinrich Bötzel, Buchbinderei S. Hamisch, Breitestr.
Barmen: Herm. Rhode, Oberbörsenerstr. 9.
Berlin: M. Marwig, SO., Naunynstr. 25 v. II.
Bielefeld: Heinrich Bruhn, Spinnereistr. 32.
Bonn: Ad. Witte, bei S. Westberg, Martinsstr. 18.
Brandenburg a. S.: Karl Freund, Kurstr. 51.
Braunschweig: R. Liebert, Alte Waage 9 p.
Bremen: G. Ribner, St. Paulistr. 30.
Breslau: M. Conrad, Paradiesstr. 36 p.
Crefeld: Aug. Schent, Steinstr. 39.
Darmstadt: Friedrich Bohn, Saalbaustr. 26.
Dortmund: M. Merzenich, Berg 10.
Duisburg-Ruhrort: August Vormann, bei Herrn W. Wilmeroth, Lubwigstr., in Ruhrort.
Erfurt: J. Pfeffer, Johannesstr. 41.
Eiberfeld: Bernh. Grönhoff, Kl. Wandstr. 1.
Flensburg: G. Spedhahn, Nordstr. 21 II.
Frankfurt a. M.: R. Hinische, gr. Rittergasse 71 I.
Freiburg: Ernst Bergelt, Sedanstr. 11.
Fürth: Bernh. Selbmann, Schmalbacherstr. 125 III.
Göppingen: Joh. Frey, Quersstr. 15 A I.
Gießen: Emil Kandy, Süd-Anlage 22.
Hagen (Westfalen): Heinr. Heise, Frankfurterstr. 37 A.
Halle a. S.: Eduard Keller, Mansfelderstr. 56 I.
Hamburg: Heinr. Kammann, Bleicherstraße 4 a I, St. Georg.
Hannover: Carl Lange, Neustr. 17.
Kiel: D. Rindfleisch, Dänische Straße 11 p.
Königsberg: S. Mahat, Alte Reiserbahn 34 I.
Köln: W. Kraft, Hildeboldplatz 18.
Liegnitz: M. Fischer, Krumbhaar's Buchdruckerei. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Liegnitzer Mitglieder in Dresden ist: Robert Schubert, Cronachstr. 1 III, Dresden A.)
Lübeck: Karl Dreßler, Engelswisch 30.
Lübenscheid: Jean Schrey, Hochstr. 53.
Magdeburg: R. Schubert, Waagestr. 7 B.
Mannheim: Fr. W. Schmidt, L. 14, Nr. 2 a.
München: Max Winter, Ischattstr. 3, 4 I.
Münster i. W.: Th. Schütte, Bergstr. 41.
Neu-Ruppin: R. Tiedke, Bergstr. 9.
Nürnberg: Gg. Schmidt, Peter Heulestr. 54 I.
Offenbach a. M.: G. Zeugius, Kaiserstr. 40 III.
Oldenburg: J. M. Dellinger, Langestr. 73.
Pforzheim: Otto Beylich, Calwerstr. 21.
Reutlingen: Gottlob Kochtermann, Buchbinder.

Rostock (Mecklenb.): S. Rohloff, Gr. Laßbie 13.
Stettin: E. Bennemig, Mönchenstr. 3 III.
Stuttgart: E. Föhler, Bopferstr. 9 IV.
Weimar: Paul Krätzig, Frauenthorstr. 5.

Sonstige Vereine:

Chemnitz: Paul Bilz, Papierhandlung von Herrn Robert Winter.
Dresden: Berthold Michlid, Terrassengasse 24 II.
Erlangen: Anton Gary, Neustr. 11.
Leipzig: Arthur Michel, Chauffeestr. 21 S. I in Leipzig-Reuditz.
Graz: Paul Thieme, Buchdruckerei „Gutenberg“, Sadstr. 13.
Klagenfurt (Oesterreich): Julius Mertlitzsch, Buchbinderei S. Leon sen., Domgasse 17 I.
Wien: E. Binder, VI. Bauergasse 3.
Budapest: Adalbert Bestö, Posner'sche Geschäftsbücherfabrik, Csauerji utera.
Bern (Schweiz): A. Studt, Restaur. Rpf, Spitalgasse.
Luzern: R. Jäger, Krongasse 370 III.
Zürich: W. Thomas, Stütz-Poststr. 6 II.

Verzeichniß von Vereinen,

die ihre Vorstände berechtigt haben, an Mitglieder anderer Vereine bei nachweislich 13wöchentlicher Mitgliedschaft auf die Dauer von 8 Wochen Reisegehalt verabsorgen zu können.

Z. = Zahladresse. A. = Arbeitsnachweis.
H. = Herberge. Vg. = Vereinslokal und Versammlungstage.

Altenburg. Z. Anton Karrer, Mauergasse 4 B I, von 12—1 und 7—8 Uhr. (Markt für Nachtlager und Morgentasse und 50 Pfg. bar.)

H.Vg. Goldner Engel, Hüllgasse 5.

Apolda. Z. Max Kluge, Schulbergstr. 17 II, von 12—1 und 7—8 Uhr. (50 Pfg. auf die Dauer von 13 Wochen.) Verkehrslokal im „Sambrius“, Herberge der vereinigten Fachvereine.

Aschersleben. Z. Hermann Heine, an den Montagtagen in der Papierwarenfabrik M. M. Claassen, Breitestr. 25, Hof, zu jeder Tageszeit. Sonntags von 12—2 Uhr in der Wohnung: Ueber dem Wasser 24. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 60 Pfg.) H. Gasthof zum goldenen Anker.

Vg. Gasthof zum goldenen Anker. Alle 14 Tage, Sonnabends 8 1/2 Uhr. (Vom 20. Sept. an gerechnet.)

Berlin. Z.A.H. Wendt's Restaurant, Dresdenerstr. 116, von 12—1 und 8—9 Uhr, Sonntags von 10—11 1/2 Uhr. (Mtl. 1.50.) Die in der Vereinsherberge logierenden Kollegen erhalten für zwei auf einander folgende Nächte je eine Schlafmarte.

Vg. Im Louisestädtschen Klubhaus, Annenstr. 16. Jeden Sonnabend 1/2 9 Uhr.

Bielefeld. Z. Rudolf Rosenkranz, Niederthorwall, zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 1 Mtl., 26 Wochen 1,50 Mtl., 52 Wochen 2 Mtl.)

Vg. Bei Feß, „Harmonie“, Obernthorwall. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. des Monats, 8 Uhr.

Bonn. Z. Bei Rieger und Beter, Bonngasse 31. Von 7—12 und 2—7 Uhr. Bei 13 Wochen 50 Pfg. über 26 Wochen 75 Pfg. H. Bei Simon, Josephstr. 1.

Vg. Bei Herrn Koch, Brüberggasse 19. Alle vierzehn Tage Samstag 9 Uhr. (Vom 20. Sept. an gerechnet.) An den dazwischenliegenden Samstagen ist gemüthliche Zusammenkunft im Lokal.

Brandenburg a. S. Z. Restaurant R. Witte, Kurstraße 52. (Bei 13 Wochen 25 Pfg., 26 Wochen 40 Pfg., 52 Wochen 75 Pfg.)

Vg. Restaurant R. Witte, Kurstr. 52, alle 14 Tage, Sonnabends 9 Uhr (vom 20. Sept. an gerechnet).

Braunschweig. Z.A. A. Haefeler, Steinweg 34, S. I. Ueber 13 Wochen 50 Pfg., über 26 Wochen 75 Pfg. H. „Bairischer Hof“, Dehlshlagern 40. (Zeitung liegt auf.)

Vg. „Rheinischer Hof“, Wendenstraße 45. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. des Monats, 9 Uhr.

Bremen. Z.A. Betschel's Restaurant, Ansgarthorstr. 12. Mittags 2 und Abends 7 Uhr. (Bei 13 Wochen 1 Mtl., 26 Wochen 1,50 Mtl., 52 Wochen 1,75 Mtl.)

Vg. Abendaselsb. Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat.

Breslau. Z. M. Conrad, Paradiesstraße 36, part. zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mtl.) Außerdem an alle zureisenden Berufsgenossen ein Nachtquartier und Morgentasse.)

Vg. „Hotel Leipzig“, Ursulinerstr. 2—4. Jeden Sonnabend 1/2 9 Uhr.

Abendaselsb. jeden Sonnabend 1/2 9 Uhr Einzahlung für die Zentralkrankenkasse.

Abendaselsb. jeden Dienstag 1/2 9 Uhr Zusammenkunft des Buchbinder-Sängerbunds.

Buchloe (Bayern). Jedes Mitglied der im Verzeichniß aufgeführten Vereine erhält 25 Pfg. in der Buchbinderei von Rud. Schmid.

Chebnitz. Z.A. Paul Westmann, Schopauerstr. 79. (Bei 13 Wochen 1,25 Mt., 52 Wochen 1,75 Mt. inkl. einer Schlafmarke; Mitglieder, welche mehr als 52 W. Mitgliedschaft nachweisen können, erhalten die Unterstützung auf unbefristete Zeit; Nichtmitglieder erhalten eine Schlafm. im Werthe von 20 Pf.) **H. Großmann, Herrenstr. 18** (Zunungshaus der Schuhmacher).
Vg. Noack's Restauration am Rasberg, Alle 14 Tage Sonnabends 1/2 9 Uhr. (Som 13. Sept. an gerechnet.)
Crefeld. Z. Wilh. Eöelen, Fabrikstraße 12 am Friedrichsplatz. (Bei 13 Wochen 50 Pf., 26 Wochen 50 Pf. u. Schlafmarke; unter 13 Wochen Schlafmarke.)
Vg. Bei Metten, Königsstr. und neue Finnerstr.-Ecke. Alle 14 Tage Samstags 9 Uhr. (Som 13. Sept. an gerechnet.)
**Czarnikau a. Nege. Kollege W. Sorge, Düring's Buchdruckerei, zählt bei 13 Wochen 20 Pf., 26 Wochen 40 Pf., 52 Wochen 60 Pf.)
Darmstadt. Z.A. Georg Kögel, Buchbinderei Wandel, Rheinstr. 1, von 12—1/2 u. 7—8 Uhr (50 Pf.).
Vg. Restauration Philipp Müller (zur Schirn), Schirmgasse 16. Alle 14 Tage Samstags, (vom 20. Sept. an gerechnet.)
Dortmund. Z. M. Merzenich, Auf d. Berge 10 I. Von 12—1 und 6 1/2—7 1/2 Uhr. (50 Pf.)
Dresden. Z. Reifegeheint und Schlafmarken zählt aus Otto Häppler, bei Herren Trüb's u. Kiegl, H. Packhofstr. 5 I. (Bei 13 Wochen 75 Pf., 26 W. 1,25 Mt., 52 W. 1,75 Mt.). **A.H. Selt's Gasthaus, H. Brüdergasse 9.**
Vg. Restaurant „Drei Schwäne“, Scheffelstraße 3. Jeden Samstag.
Duisburg-Ruhrort. Z.A. Alb. Montel in Duisburg, Miltheimerstr. 9 (am Zentralbahnhof), zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 50 Pf., 26 W. 1 Mt.). **H. „Zur Heimat“ in Duisburg.**
Elberfeld. Z. G. Köhrig, Karlsru. 29 a. Pths. von 12—1 1/2 u. 7 1/2—9 Uhr. (50 Pf.)
Vg. Bei Witwe Stieber, Neumarktstr. 8. Alle 14 Tage Samstags 1/2 9 Uhr (vom 20. Sept. an gerechnet.)
Erfurt. Z.A. R. Smolin, Wassergrasse 5, a. Spaten. von 12—1 und 7—8 Uhr. (70 Pf. bar und einen Bon im Werth von 30 Pf. zur Verpandung in der Verb. 13 Wochen.) **H. „Weberberge“ Hirschschlauer.**
Vg. Roth's Restaurant, Pergamentstr. 18. Jeden Samstag 8 1/2 Uhr.
Erlangen. Z.A. A. Piger, Hofbuchdruckerei von Junge & Sohn, Bruckerstr., Hof links. Von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr.
H.Vg. Bei Maid, „3. schwarzer Kof“, Pfarrstr. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, 1/2 9 Uhr.
Flensburg. Z. G. Spedhahn, Adr.: Aug. Schmidt, Großeßtr. 63, Tags über.
Frankfurt a. M. Z. S. Müller, Buchbinderei Kompel, 8—12 und 2—7 Uhr. 1 Mt. und freies Nachtlager, letzteres auch für solche Mitglieder, welche noch nicht 13 Wochen Mitglieder sind oder sich länger als 8 Wochen auf der Reise befinden. **A.H. Gasthaus z. hohen Eiche, Bendersgasse 43.**
Vg. Restauration Jörg, Steingasse 19. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat.
Freiburg. Z. Gustav Eitenbenz, Buchbinderei Brunner, Merianstraße 37. Von 7—12 und 2—7 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pf., 26 Wochen 75 Pf., 52 Wochen 1 Mt. und je ein freies Nachtlager.) **A.H. Brauerei Grünling, Bertholdstr.**
Vg. „Rheinhalle“, Rheinstr. (Som 20. Sept. an gerechnet.)
Fürth. Z.A.H. Restaurant Bid, Wassergasse. (50 Pf.)
Vg. Restaurant Bid, Wassergasse. Jeden 2. Sonnabend im Monat, 8 1/2 Uhr.
Gießen. Z. Peter Reinweber, Lindenplatz 7, zu jeder Tageszeit. (50 Pf.)
Vg. Bei A. Vogel zum „Bergbau“, Sonnenstr. 4. Alle 14 Tage, vom 12. Sept. an gerechnet, 9 Uhr.
Göppingen. Z. Friedr. Leibold, obere Grabenstr. 1 p., nächst dem Rad. Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 7—8 Uhr. (50 Pf.) **H. Gasthaus zum Stern, Stuttgarterstraße.**
Vg. Caff. z. Stern. Alle 14 Tage Samstags 8 Uhr.
Halle a. d. S. Z. Paul Lüders, kleine Schloßgasse 8, r. p. Von 12—1 und 7—8 Uhr. (50 Pf.) **H. Trautwein's Restaurant, H. Ulrichsgasse (Schüke).**
Vg. Wille's Restaurant, H. Klaustraße. Jeden ersten und dritten Sonnabend im Monat, 8 1/2 Uhr.
Hamburg. Z.A. „Leffinghale“, Gänsenmarkt 35, von 1—2 und 8—9 Uhr. (13 Wochen 1 Mt., 26 W. 1,50 Mt., 52 Wochen 2 Mt.) Mitglieder, die noch nicht 13 Wochen gesteuert, erhalten 50 Pf.
Vg. „Leffinghale“, Gänsenmarkt 35, alle 14 Tage, Sonnabends 9 Uhr. Tagesordnung wird in der „Buchbinder-Zeitung“ und im „Hamburger Echo“ bekannt gegeben.
Hannover. Z. Carl Lange, Neuestr. 17, von 1/2 bis 1/2 und 1/2 bis 1/2 Uhr. (Sonntags von 11—12 Uhr.) (Bei 13 Wochen Mt. 1,20, bei 52 Wochen Mt. 2,20 und wenn die Geschenkempfänger**

in der Vereinsherberge logiren, noch ein freies Nachtlager und früh Kaffee.) **A.H. Restauration Bolte, Neue-Strasse 27.**
Vg. Restauration Bolte, Neue-Strasse 27. Jeden Sonnabend Zusammenkunft 1/2 9 Uhr.
Kassel. Z. Julius Laßke, Orleansstr. 28 IV, Mittags von 12—1 Uhr.
Vg. Bei Sperling, Fünffensterstr. 2; jeden Sonnabend Zusammenkunft.
Kaufbeuren. Z. Schlofferhalle 22. Von 12—1 Uhr. Von Abends 6 Uhr an Schmidgasse 235 II.
Kiel. Z. B. Jöhn in M. Kiemer's Buchbinderei, Vorstadt 20, zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 50 Pf., 26 Wochen 80 Pf., 52 Wochen 1 Mt. 20 Pf., außerdem freies Nachtlager; für Nichtmitglieder, welche noch nicht Gelegenheit hatten, einem Verein beizutreten, ebenfalls freies Nachtlager. **H. Restaurant Wurm (Baumann), Alte Reihe 8.**
Vg. Restauration National, Ecke der Dammstr. und Fleethörn. Alle 14 Tage Sonnabends 9 Uhr.
Köln. Z. Jean Schmitz, Hahnenstr. 24.
Vg. Restauration Fildenhagen, Richmondsstr. 39. Alle 14 Tage Samstags 1/2 9 Uhr (vom 20. Sept. an gerechnet.)
Königsberg i. Pr. Vg. Im „Bergesrand“, Französische Straße 1. Jeden Sonnabend 8 1/2 Uhr.
Leipzig. Z.A.H. Gasthaus „Stadt Köpfned“, Johanneßgasse 32. (1 Mt. und bei 26 wöchentlich Mitgliedschaft ein freies Nachtlager.) Kollegen, welche bisher keine Gelegenheit hatten, einem Verein beizutreten, erhalten 30 Pf. **A. Auch Sonntags von 11—12 Uhr.**
Vg. Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat bei Richter, Kofplatz. An den übrigen Sonnabenden im Monat bei Spieß, „Stadt Hannover“, Ausgabe der Zeitung, Bibliotheksausgabe, Annahme der Beiträge.
Leignitz. Z. S. Krumbhaar's Buchdr., Heinauerstr. 12. (Bei 13 Wochen 50 Pf., 26 Wochen 1 Mt., 52 Wochen 2 Mt.)
Vg. Gasthaus zur „Weintraube“. Alle 14 Tage Sonnabends 9 Uhr. (Som 20. Sept. an gerechnet.)
Unsere Mitglieder in Dresden haben ihre Zahlabende im Restaurant „Drei Schwäne“, Scheffelstr. 3 (Kofal des Fachvereins). Besprechungen jeden 3. Sonnabend im Monat.
Lübeck. Z.A. Heinrich Frank, H. Schranken 14. Mitglieder anderer Vereine, die noch keine 13 Wochen gesteuert, erhalten 30 Pf., bei 13 Wochen 50 Pf., bei 26 Wochen 75 Pf., bei 52 Wochen Mt. 1.—; außerdem erhält jeder, der 13 bis 52 Wochen gesteuert, eine Zahlmarke von 20 Pf. **H. Gasthaus des Herrn Marzähl, Lederstr. 3.**
Vg. Gasthaus des Herrn Marzähl, Lederstr. 3. Alle 14 Tage Sonnabends 1/2 9 Uhr (vom 20. Sept. an gerechnet.)
Lüdenscheid. Z.A. Aug. Krämer, Knapperstr. 6, von 1/2 1—1/2 und 3—1/2 4 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pf., 26 Wochen 75 Pf., 52 Wochen 1 Mt.)
Vg. Restaurant Bobderas. Alle 14 Tage Sonnabends 9 Uhr. (Som 13. Sept. an gerechnet.)
Magdeburg. Z.A.H. Kleine Klosterstraße 16. (Bei 13 Wochen 1 Mt., 52 Wochen 1,50 Mt.; außerdem noch 35 Pf. für Schlafmarke und Kaffee, welche auch Ausgeherrte u. Mitglieder unter 13 Wochen erhalten.)
Vg. Im Platz'schen Vereinshaus, alle 14 Tage (vom 20. Sept. an gerechnet.)
Mannheim. Z.A. Hermann Scholz, Buchbinderei S. Hepp (Weigel's Nachfolger), Lit. U. 6 Nr. 28. (50 Pf. und zwar bei 13wöchentlich Mitgliedschaft bis zu 8 Wochen und bei 26wöchentlich Mitgliedschaft bis zu 13 Wochen.) **H. Zum „Halben Mond“, Lit. H. 2.**
Vg. Zur „Liebertafel“, Lit. K. 2, 25. Versammlung alle 14 Tage, Samstags 8 Uhr (vom 13. Sept. an gerechnet). Zeitungen liegen ständig aus.
München. Z. Gasthaus zum „Thorbräu“, Thal Nr. 37, an Werktagen 7—8 Uhr, Sonn- und Festtagen Vormittags 10—11 Uhr. Mitglieder der im Verzeichnis vermerkten Vereine erhalten 1 Mt. bar, sowie einmaliges freies Nachtlager und freies Abendessen. Alle übrigen Zugereiste 30 Pf. **A. Buchbinderei Franz Dallmayer, Augsburgstr. 1 A (v. Verstädt).**
H. Gasthaus zum „Thorbräu“, Thal Nr. 37.
Vg. Orlando di Lasso, Platz 4. Jeden Samstag 8 1/2 Uhr.
Münster i. Westf. Z. Th. Schütte, Bergstr. 41. Mittags 12 1/2 bis 1 1/4 Uhr, Abends 1/2 8 bis 8 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pf., 26 Wochen 75 Pf., 52 Wochen 1 Mt.)
Vg. Bei A. Schwarte, Salzstraße. Alle 14 Tage Montags 9 Uhr. (Som 22. Sept. an gerechnet.)
Neu-Ruppin. Z. Rudolf Tiedte, Bergstr. 9. Von 12—1 Mittags, Abends von 7—8 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr. (Bei 13 Wochen 30 Pf., 26 Wochen 50 Pf., 52 Wochen 75 Pf.)
Vg. Becker's Restauration, Ludwigsstraße. Jeden ersten Sonnabend im Monat, 9 Uhr.

Nürnberg. Z.A. Heinrich Bauer, Gastwirth, Schloßfegergasse 16. (1 Mt. zu jeder Tageszeit.)
Vg. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat.
H. Restauration „Goldener Anker“, Bergstr. 9.
Döbenburg. Z. R. Büfing, Buchbinderei Aug. Zimpe, Paarenstraße; zu jeder Tageszeit. (Bei 13—26 Wochen 50 Pf., über 26 Wochen 75 Pf.)
Offenbach a. M. Z. A. Jacob, Geleßtr. 41. (50 Pf.) **H. Gasthaus zur „Stadt Heidelberg“ (Biergrund).**
Vg. „Drei Könige“, Domstr. Jeden Samstag 9 Uhr.
Pforzheim. Z. Otto Beylich, Calwerstr. 21. Von 12—1 und 6—7 Uhr. (50 Pf.)
Vg. „Deutsches Haus“, Theaterstraße. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat.
Reutlingen. Z. F. Köfing, in O. Pagenmeier's Buchbinderei, Kaiserstraße. Zu jeder Tageszeit. (Unter 13 Wochen 30 Pf., mit 13 Wochen 50 Pf., 26 Wochen 75 Pf., 52 Wochen 1 Mt.)
Vg. Im Brodbeck'schen Kofal, alle 14 Tage Samstags 1/2 9 Uhr. (Som 20. Sept. an gerechnet.)
Rostock (Mecklenburg). Z.A. Klingenberger, in der Buchdruckerei von Adler's Erben, Popfenmarkt 32, von 8—9 und 3—4 Uhr an Wochentagen. (Bei 13 Wochen 30 Pf., 26 Wochen 50 Pf., 52 Wochen 75 Pf.)
Vg. Bei Jacobs, „Stadt Weisenburg“, auf dem Bequinenberg. Alle 14 Tage Sonnabends 9 Uhr.
Stettin. A. S. Krüger, Löbenberg's Buchbinderei, Breitestr. 7 S. I., von 7—12 und 1/2 7 Uhr.
Vg. Restauration Dige, Breitestr. 11. (Jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats, 8 1/2 Uhr.)
Stuttgart. Z.A. G. Lang, Canalstr. 7 II. (Mt. 1,75 13 Wochen lang.) **H. Gasthaus zum „Ritter“, Metzgerstraße 3** (nächst dem Marktplatz). Ein freies Nachtlager an Mitglieder und Nichtmitglieder.
Vg. Rest. Vellner, Christophstr. 9. Alle 14 Tage, Samstags 1/2 9 Uhr. Die Tagesordnung wird durch die Zeitung, welche in der Herberge aufsteigt, jedesmal bekanntgegeben. Zugereiste Mitglieder, welche kein Geschenk erhalten können, bekommen an Versammlungs-Abenden 4 Stück 1/2 Liter Biermaien.
Tuttlingen. Kollege Virlmaier, in der Hofabrik Leusel, zählt an durchreisende Mitglieder 25 Pf.
Weimar. Z. Donnorf's Restaurant, Vereinsherberge, H. Kirchgasse 9; zu jeder Tageszeit (75 Pf.). Die Reiseunterstützung wird statt 8 Wochen 13 Wochen ausbezahlt.
Vg. Bei Restaurateur Nordt, Ecke der Schröder- und Schwannestraße. Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat, 1/2 9 Uhr. **H. Donnorf's Restaurant, H. Kirchgasse 9.**
Wismar. Kollege R. Erdmann, Mühlenstr. 9, zählt Nachtlager.
Graz (Oesterreich). Z. S. Krall, Galanteriebuch. J. Osterl, Sadstr. 14. (1 Gulden auf die Dauer von 16 Wochen.) Aussteller des Geschenks zur Empfangnahme des Geschenks ist: Paul Thieme, Buchdruckerei Gutenberg, Sadstr. 13.
Vg. Bauer's Gasthaus, Burggasse 9. Jeden zweiten und letzten Samstag im Monat, 1/2 9 Uhr.
Klagenfurt (Oesterreich). Verein der Buchbinder Kärntens: Z. Fr. Slavik, Buchbinderei Martin Brugger, Benediktinerplatz 4 I. (30 Kreuzer auf die Dauer von 13 Wochen.) Aussteller des Geschenks zur Empfangnahme des Geschenks ist: Julius Wertlich, Buchbinderei Joh. Leon sen., Domgasse 17 I. **A. ebendasselbst.**
Vg. Gasthaus zum „Alten Schlüssel“, Schulhausgasse. Jeden ersten Samstag im Monat, 8 Uhr.
Wien. Z. Karl Binder, VI Brauergasse 3, 1. Stock, Thüre 14; von 12—1 und 6—7 Uhr. Samstagabends im Vereinslokal. (1 Gulden.)
Vg. Wagner's Gasthaus zur „Goldenen Sonne“, VI, Mollardgasse 3. Jeden Samstag von 7—10 Uhr.
Budapest. Z. Joseph Kémeth, Buchbinderei von Ferd. Gattermayer, Wainergasse 11. (1 Gulden auf die Dauer von 16 Wochen.)
Das Lokal des Unterstützungsvereins ist in Budapest VI, Kazinczy utca 53. Vorstand Adalbert Bestó. Amtskunden jeden Samstag von 8—9 Uhr Abends.
Bern (Schweiz). Z. Otto Gsell, Buchbinderei Mühlmann, Marktstraße 37. (Fr. 2.—.) **A. Rudolf Slein, Buchbinderei Bühmann, neben dem Hotel Schweizerhof, Bahnhofplatz.** Dasselbst wird auch der Schein zur Empfangnahme des Geschenks ausgestellt.
Vg. Restaurant Rhy, Spitalgasse. Alle 14 Tage, Samstags 1/2 9 Uhr. (Som 20. Sept. an gerechnet.)
Luzern. Z. Karl Kuhles, Weggasse 26, während der Geschäftszeit. (80 Cts.)
Vg. Gasthaus „Drei Schweizer“.
Zürich (Schweiz). Z.A. E. Manz, Spezereiladen, Zähringerstraße 24. (1 Fr.) **H. Gasthof zur „Rose“, in der Rosengasse.**
Vg. Gasthof zur „Rose“, Rosengasse. Alle 14 Tage Samstags 1/2 9 Uhr. (Som 13. Sept. an gerechnet.)

Central-Kranken- und Begräbnis-Kasse der Buchbinder und verwandter Geschäftszweige (Eingeschriebene Hilfskasse) Sitz Leipzig.

[30.00

Abrechnung des II. Quartals 1890.

Einnahmen		Ausgaben		An Krankenunterstützung wurde ausgezahlt		Reisin u. ärztliche Behandlung		Vorhandens Fonds		
	Mrk.	Pf.		Mrk.	Pf.	Mrk.	Pf.	Mrk.	Pf.	
An Ueberschüssen pr. I. Quart. 1890:			Für Zuschüsse nach:			Nachen				
Nachen	60	65	Barmen	300	—	Altenburg	11	40	43	
Altenburg	50	—	Birgel	100	—	Annaberg	129	20	11	
Berlin	500	—	Buchholz	150	—	Apoiba	—	—	5	
Bremen	200	—	Eberfeld	150	—	Barmen	395	10	30	
Bonn	100	—	Fürth	100	—	Berlin	3167	58	741	
Braunschweig	80	—	Gera	190	—	Bremen	98	30	11	
Breslau	125	—	Hausenstamm	80	—	Bonn	43	—	8	
Dresden	320	—	Köln	50	—	Bieber	207	—	1	
Eberfeld	150	—	Leipzig	200	—	Birgel	310	60	—	
Erfurt	100	—	München	100	—	Bergen	136	80	7	
Frankfurt	700	—	Stettin	60	—	Braunschweig	72	50	2	
Fechenheim	200	—	Schleiz	100	—	Buchholz	346	55	57	
Fürth	50	—	Wiesbaden	50	—	Breslau	—	—	10	
Göppingen	30	—	Für Inzerate in der „Buchbinder-Zeitung“ und zurückerstattetes Porto pro II. Quartal		178	14	Chemnitz	103	70	4
Hamburg	45	—	„ Schreibmaterialien	6	94	Erfeld	6	—	5	
Halle	50	—	„ Quittungsmarken	60	—	Dresden	325	80	163	
Jena	26	—	„ 500 Quittungsblätter binden	35	—	Dülmen	77	90	3	
Kirchheimbolanden	60	—	„ 1000 Krankheitsbescheinigungen drucken	15	—	Dortmund	102	60	2	
Kevelaer	100	—	„ 300 Zirkulare drucken	14	—	Düsseldorf	47	02	18	
Leipzig	200	—	„ 8000 Jahresberichte drucken	212	—	Eberfeld	157	60	23	
München	40	—	„ Revision der Hauptkasse durch den Ausschuß	6	—	Erfurt	72	20	1	
Mainz	150	—	„ Verwaltung von Depositen	33	15	Erlangen	153	90	—	
Mannheim	250	—	„ Gerichtskosten in Sachen Weil	24	20	Frankfurt a. M.	342	—	50	
Magdeburg	200	—	„ Zinsen und höheren Kurs bei Kauf eines Staatspapiers	2	90	Freiberg i. S.	129	20	6	
Nürnberg	300	—	General-Versammlung zu Offenbach a. M.:			Freiberg i. B.	81	70	5	
Offenbach	300	—	Reisekosten	928	10	Fechenheim	123	50	—	
Reutlingen	100	—	Diäten	1485	—	Fürth	215	60	27	
Stuttgart	500	—	2 Zeugen	20	—	Gera	280	90	4	
Ulm	50	—	Kosten des Rechtsanwalts	160	—	Göppingen	—	—	10	
Zinsen und höherer Kurs bei Verkauf von einem Staatspapier	5	40	Besondere Ausgaben	15	—	Gotha	53	20	1	
Zinsen der Staatspapiere	1995	—	Für Krankenunterstützung an Mitglieder I. Klasse	332	50	Hamburg	933	40	22	
Prinz, Hamburg abgezahlt	24	—	„ Krankenunterstützung an Mitglieder II. Klasse	1508	20	Hannover	952	50	141	
Lies, Sondershausen abgezahlt	15	—	„ Medicinenterschädigung	78	—	Halle	60	30	8	
An Strafen	12	—	„ Brillen	23	40	Hausenstamm	284	80	17	
„ Steuerresten	14	60	„ 1 Bruchband	4	50	Hildesheim	—	—	10	
Für verlorene Marken	6	20	„ Todtenopfer an 2 Mitglieder II. Klasse	120	—	Jena	14	60	12	
An Eintrittsgeldern einzelstehender Mitglieder	17	—	„ Gehalt des Vorsitzenden	375	—	Köln	274	30	24	
„ Steuern I. Klasse einzelstehender Mitglieder	234	—	„ Gehalt des Kassiers	150	—	Kirchheimbolanden	22	80	—	
„ Steuern II. Klasse einzelstehender Mitglieder	1234	50	„ Gehalt des Schriftführers	11	25	Königslein	—	—	10	
„ Steuern III. Klasse einzelstehender Mitglieder	24	45	„ Gehalt der Beisitzer und des stellvertretenden Vorsitzenden	62	50	Kevelaer	—	—	10	
„ Extrasteuern einzelstehender Mitglieder	38	20	„ Entschädigung des Kassiers für das Jahr 1889	100	—	Leipzig	4232	15	220	
„ Kassendefand nach Abrechnung des I. Quartals	101585	05	„ Lokalmiethe des Vorsitzenden	30	—	Lahr	191	90	—	
Summa	110242	05	„ Porto und diverse Verläge des Vorsitzenden	143	77	München	1045	20	23	
			„ Porto des Kassiers	60	40	Mainz	43	55	2	
			„ Porto des Ausschusses	6	60	Mannheim	3	80	25	
			Summa	7831	55	Magdeburg	13	30	3	
						M.-Glöblich	50	50	—	
						Mühlheim	34	20	7	
						Nürnberg	45	—	—	
						Regensburg	20	90	—	
						Stuttgart	1216	—	73	
						Stettin	218	—	16	
						Schleiz	327	20	1	
						Schwerin	15	—	—	
						Ulm	—	—	—	
						Wiesbaden	133	—	5	
						An Todtenopfer:				
						Berlin	345	—	—	
						Birgel	60	—	—	
						Bergen	10	—	—	
						Buchholz	60	—	—	
						Eberfeld	60	—	—	
						Hamburg	60	—	—	
						Leipzig	450	—	—	
						Offenbach	135	—	—	
						Stuttgart	60	—	—	
						Stettin	60	—	—	
						Summa	19449	00	1954	
									73	
									8205	
									32	

Bilanz:

Einnahme	110242.05 Mk.
Ausgabe	7831.55
Kassendefand	102410.50 Mk.

Für die Richtigkeit:

Die Revisoren:

Der Kassirer:

Oswald Bröbel. Hermann Rałowski.

P. Städter.